

Fachtagung

Wohn-Pflege-Gemeinschaften in Deutschland

Potenziale, Chancen und Grenzen einer alternativen Pflege- und Betreuungsform aus einer Geschlechterperspektive

Freitag, den 27. März 2015,
Schader-Forum, Goethestraße 2, 64285 Darmstadt

Ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaften beziehungsweise Wohngemeinschaften dementer Menschen, die seit den 90er-Jahren „bottom-up“ als Alternative sowohl zur familiären Sorge als auch zur Heimbetreuung entstanden sind, finden als Zukunftsmodell verstärkt Eingang in die politische Diskussion. Mit dem jüngeren Beschluss der Bundesregierung, Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz zu fördern, haben sie erstmalig auch auf Bundesebene sozialpolitische Aufmerksamkeit erfahren.

Wohn-Pflege-Gemeinschaften können als eine Reaktion auf vielfältige gesellschaftliche Veränderungen wie die Erosion familialer Netzwerke, den demographischen Wandel oder die Entstehung neuer gesellschaftlicher Risiken verstanden werden. In dieser Versorgungsform werden Aufgaben der Pflege und Betreuung im Zusammenspiel von verschiedenen Anbietern übernommen, wobei ein Teil der Care-Arbeiten bei den Angehörigen verbleibt. Wie aktuelle Studien zeigen, variieren Art und Umfang der Angehörigenbeteiligung jedoch stark in Abhängigkeit vom spezifischen Konzept jeder Wohn-Pflege-Gemeinschaft. Damit gerät die Frage ins Zentrum, inwiefern gemeinschaftliche Wohn-Pflegeformen Zukunftsmodelle einer geschlechtergerechten Organisation gesellschaftlich notwendiger Sorgearbeit sind.

Im Rahmen einer ganztägigen Veranstaltung mit Vorträgen und Workshops möchten wir mit Expertinnen und Experten aus Politik, Praxis und Wissenschaft über die Potenziale, Chancen und Grenzen dieser alternativen Pflege- und Betreuungsform aus einer Geschlechterperspektive diskutieren. Verschiedene Workshops bieten die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit Wohn-Pflege-Gemeinschaften im Hinblick auf Fragen des Zuganges, der Vor- und Nachteile im Vergleich zu anderen Betreuungsformen sowie Fragen bezüglich der Bedeutung und Reichweite des Versorgungsangebotes angesichts aktueller Bedarfe und Strategien zu Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Frage der geschlechtergerechten Organisation von Pflege- und Betreuungsarbeit gerichtet werden: Gelingt in und mit Wohn-Pflege-Gemeinschaften aus der Perspektive aller Beteiligten, auch unter dem Blickwinkel der Für- und Selbstsorge, eine geschlechtergerechte Organisation von Anforderungen rund um die Pflege und Betreuung von Angehörigen? Welche gegebenenfalls vorhandenen Potentiale sind noch ungenutzt und an welchen Stellen besteht politischer Reformbedarf?

Ziel der Veranstaltung ist es, in einem Wissenschafts-Praxis-Diskurs die Entwicklung und Stärkung innovativer, bedarfsgerechter Versorgungsformen voranzubringen.

Gefördert wird die Fachtagung von der Universitätsgesellschaft Paderborn, dem Stiftungsfonds DiaDem sowie der „Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie“.

Programm

- 10:30 – 10:45 Uhr Begrüßung
Alexander Gemeinhardt M.A., Schader-Stiftung, Darmstadt
Prof. Dr. Birgit Riegraf, Universität Paderborn
- 10:45 – 11:30 Uhr Eröffnungsvortrag
Care-Arrangements in Wohn-Pflege-Gemeinschaften
Eine geschlechtergerechte Alternative jenseits von Heimunterbringung und Familienpflege?
Dr. Romy Reimer, Prof. Dr. Birgit Riegraf, Universität Paderborn
- 11:30 – 11:45 Uhr Kaffeepause
- 11:45 – 13:15 Uhr **Workshops**

Workshop 1

Geschlecht, Bildung und soziale und kulturelle Herkunft – Zugänge zu Wohn-Pflege-Gemeinschaften

Dr. Josef Bura, Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V.

Wohn-Pflege-Gemeinschaften werden von Fachleuten als „deutsches Mittelschichtprojekt“ beschrieben. Tatsächlich zeigen Studienergebnisse, dass die soziale und kulturelle Herkunft sowohl bei der Wahl als auch bei der Zugänglichkeit des Betreuungsarrangements eine bedeutende Rolle spielt. Ob Interessierte, die Sozialhilfe beziehen, einen Platz in einer Wohngemeinschaft erhalten können, hängt gegenwärtig von der Bereitschaft der jeweiligen Kommune ab, Wohn-Pflege-Gemeinschaften zu fördern und entsprechende sozialrechtliche Vereinbarungen mit den Betreibern abzuschließen. Indes bemühen sich Fachleute, das Care-Arrangement mittels Beratungs- und Unterstützungsangeboten auch für Menschen mit Migrationshintergrund und andere soziale Gruppen zu öffnen. Im Workshop sollen die Zugänge zu Wohn-Pflege-Gemeinschaften entlang der Kategorien Geschlecht, Bildung, soziale und kulturelle Herkunft diskutiert werden. Ziel ist es, vorhandene und neue Ansätze zu eruieren und Perspektiven zu formulieren, um vorhandenen Ausschlussmechanismen zu begegnen.

Workshop 2

Bedarfe und Strategien zu Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter und die Bedeutung von Demenz-Wohngemeinschaften

Sabine Matzke, Landesbüro innovative Wohnformen.NRW

Thomas Risse, Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW

Veränderungen wie der demografische Wandel, der Wandel von Lebensstilen und Beziehungsformen sowie die Auflösung der traditionellen geschlechtlichen Arbeitsteilung drängen auf eine Veränderung der tradierten gesellschaftlichen Organisation von Pflege und Betreuung. Während Menschen mit Hilfe- und Betreuungsbedarf nach wie vor den Wunsch nach einer möglichst autonomen, selbstbestimmten Lebensführung im eigenen Haushalt formulieren, sind sorgende Angehörige vielfach durch die häusliche Betreuung und Pflege, insbesondere demenzerkrankter Menschen, überfordert.

Im Workshop soll diskutiert werden, welche Wohn- und Lebensvorstellungen mit der Entscheidung für die Wohn-Pflege-Gemeinschaft einhergehen und unter welchen Bedingungen es Wohn-Pflege-Gemeinschaften gelingt, den Bedürfnissen möglichst vieler am Care-Arrangement beteiligter Personen gerecht zu werden. Außerdem sollen auf der Basis langjähriger Praxiserfahrungen gendersensible Förder-, Organisations- und Versorgungsbedarfe ausgelotet werden.

- 13:15 – 14:15 Uhr Mittagessen



14:15 – 14:45 Uhr

Vortrag

**Geschlechtergerechte Organisation von Pflege und Betreuung
Wohlfahrtstaatliche Herausforderungen**

Prof. Dr. Hildegard Theobald, Universität Vechta

14:45 – 16:15 Uhr

Workshops

Workshop 3

Erfahrungen aus der Praxis. Das Beispiel „Altes Forstamt Jugenheim“

Gerhard Etzold-Jordan, Förderverein Diakoniestation Nördliche Bergstraße e.V.

Die Wohngemeinschaft „Altes Forstamt“ wurde im November 2008 von acht Frauen und Männern mit Demenz bezogen. Sie war die erste im Landkreis Darmstadt-Dieburg und wurde durch ehrenamtliche Initiative ins Leben gerufen. Das Alte Forstamt ist ein Mehrgenerationenhaus. Dort ist auch das Frauen- und Familienzentrum „Szenenwechsel“ untergebracht, in dem Kinder unter drei Jahren betreut werden. Zwischen beiden Gruppen besteht ein enger Kontakt und es ist gleichsam für Kinder und Seniorinnen und Senioren eine Freude sich zu begegnen und den dazu gehörigen Garten gemeinsam zu genießen. Nahezu alle der bisher verstorbenen Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngemeinschaft konnten bis zuletzt in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Von den Erstbewohnerinnen und Erstbewohnern, die bereits mit fortgeschrittener Demenz eingezogen waren, leben heute noch ein Mann und zwei Frauen – ein Zeichen der guten Betreuungs- und Lebensqualität.

16:15 – 16:30 Uhr

Kaffeepause

16:30 – 17:15 Uhr

Abschlussdiskussion

Wohn-Pflege-Gemeinschaften: Wie geht es weiter?